



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Worte zum Journalistenempfang

**13.06.1989**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.8

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22967)

Worte zum Journalistenempfang , H. d . B. 13.6.89  
9,30 h

1

Zunächst möchte ich Ihnen für das Kommen danken . Und für das so wohlwollende Berichten , das ich immer wieder aus den verschiedensten Veröffentlichungen spüre . Ich kann mir vorstellen , daß die Kirche und ihr Vertreter , der Bischof , für den Journalisten oft - sagen wir - nicht sehr ergiebig ist .

Vielleicht hängt das mit Erwartungshaltungen Ihrerseits zusammen, die ganz legal sind , und die ich als Bischof oft nicht recht erfüllen kann .

Der Reporter ist am Konkreten interessiert .

Der Bischof muß den Sinn fürs Grundsätzliche wecken .

Der Journalist erwartet das Aufrüttelnde, Provozierende , Konflikträchtige  
Der Bischof muß - auf Grund seines Amtes - für das Ausgewogenen sein.

Der Journalist erwartet pointierte , interessante Sprechweise .

Der Priester , der Bischof ist an journalistische Sprache eigentlich nicht so gewöhnt , er bewegt sich sehr oft in anderen Sprachformen , und manchmal verfallen wir in Sprechblasen . und es ist ein schlechter Trost , daß es Ihnen bei Politikern manchmal auch nicht besser geht.

Der Bischof muß sich - auch wenn er nicht traditionalistisch sein will, sehr oft um das Tradierte bemühen ( das gehört mit zum Wesen des Religiösen ) , - der Journalist muß dem Neuen zugewandt sein .

Der Bischof muß - ich bitte Sie , das nicht mit pathetischem Unterton zu hören - um das Ewige kräusen , - der Journalist trägt in seiner Berufsbezeichnung das Wort " jour " , der Tag , und er muß programmiert sein auf das Tägliche, Aktuelle, das Ephemerische ( wieder scheint das Wort "Tag " auf - he heméra -), das Vorübergehende . Drei tage später ist eine Meldung nicht mehr viel wert.

Darum müssen Sie mit uns , mit der Kirche und dem Bischof manchmal Geduld haben .

2

Dabei treffen wir uns natürlich trotzdem in vielen hintergründigen Anliegen. Die Funktion der Presse und der Medien bei der Wahrung gewisser gemeinsamer Werte, die ja keineswegs christliches Alleingut sind , ist unübersehbar . Ich erinnere nur an die Werte der Korrektheit , der Sauberkeit , der Umwelt , der Natur , der Selbstbestimmung , der sozialen Gerechtigkeit , der Akzeptanz des Behinderten , des Entretens für die Sprachlosen , der Gerechtigkeit , der Bejahung des Rechtsstaates usw. Es ist keine Frage , daß die Bewußtmachung und Internalisierung dieser Werte die fundamentalste Voraussetzung für die Erhaltung einer funktionierenden Demokratie und damit der Lebensqualität unseres Landes darstellen . Die Kirche spielt heute nicht einfach die erste Geige im konzert der Wertphilharmonie . Aber sie spielt mit - bzw. sie sollte mitspielen . Und wenn sie den Platz verläßt , wird ihr Instrument so leicht von niemandem übernommen . Sie spielt eine alte , kostbare Geige , dessen Ton zum Grund des menschlichen Herzens , zur Schicht des Religiösen , das auch für die Bewahrung sittlicher Grundvorstellungen entscheidend war , so lange die Erde steht - trotz aller menschlichen Fehlgriffe und Dissonanzen , vor denen auch die spielende Kirche nie sicher ist.

3

Und damit berühre ich die Tatsache , daß es in dieser katholischen Kirche von Heute natürlich auch Spannungen gibt. Besser und schlechter bewältigte Spannungen .

Nach den mutigen Schritten des Konzils gibt es Reaktionen der Ängstlichkeit. Im Detail manchmal berechtigt und verständlich, im Ganzen falsch.

Es gibt Spannungen in der Akzeptanz der Öffnung gegenüber der Ökumene und anderen Religionen. Der Papst, der in Assisi mit allen Religionen der Erde betete, wurde wütend angegriffen. Im Detail gibt es - auf dem Hintergrund der höchst bedauerlichen Zustände in Israel wiederum Christen, die in billige Formen des Antisemitismus verfallen. Im ökumensichen Bereich würde man sich in der theologischen Auseinandersetzung die doch die entscheidende sein wird, etwas mehr Konzentration auf das Fundamentale der christlichen Botschaft wünschen - was natürlich gar nichts damit zu tun hat, daß wir in Tirol ein sehr harmonisches, ja freundschaftliches Verhältnis zu unseren evangelischen Mitbrüdern haben.

Es gibt Spannungen in der Kirche in Richtung Zentralmacht - Ortskirche.

Es gibt Spannungen in der Kirche in Richtung alte Vorstellung einer reinen Klusurkirche, und einer Gemeindekirche, in der der Priester zwar eine wichtige Funktion hat, aber nicht einfach die Kirche ist. *Bitte, Kirche wird so mi verwendet*

Es gibt Spannungen in den Bereichen der Moraltheologie, und der Wertung des Lehramtes, auch des Lehramtes des Papstes, daß nach der Glaubenslehre der Kirche in äußerst seltenen, vom Dogma präzisierten Fällen eine unbedingte Verbindlichkeit besitzt, die aber wiederum nicht auf andere Formen des Lehramtes ausgedehnt werden darf, weil es, wie alles Menschliche, auch irren kann.

Es gibt Spannungen in der Akzentuierung des Sozialen (Sozialhirtenbrief).

Es gibt Spannungen in der Kirche, weil es unter Gläubigen doch auch Leute gibt, die das Eigentliche des Glaubens, die Vertikale, zurücklassen und sich nur noch in Weltgestaltung betätigen, und weil es andere gibt, die ihren religiösen Eifer in lächerlichen Nebensächlichkeiten verschwenden, die davon bin ich überzeugt, beim jüngsten Gericht, auf das wir alle zugehen, nur Heiterkeit erregen werden.

Ich kann zwar nicht mit sensationellen Dingen aufwarten, aber ich kann Sie versichern, daß ich auch in Tirol in dieser Diözese keinswegs einen langweiligen Haufen vor mir habe, sondern daß er mich ganz schön auf Trab hält, und da ich jetzt dann 68 Jahre alt bin, empfinde ich meine Aufgabe nicht gerade als Altershobby.

Das wollte ich Ihnen sagen: Eine Bitte um Verständnis, wenn die Kirche und ich selbst nicht immer journalistisch gesprochen besonders ergiebig bin.

Eine Bitte um ein letztes miteinander - in aller Freiheit und Respektierung anderer Ansichten im Detail, im Bemühen um einen gewissen Wertespiegel in unserer Gesellschaft.

Und die Versicherung, daß wir uns nicht als selbstherrliche, immer alles besserwissende Institution verstehen möchten, weil mit der Sicherheit in tiefe der göttlichen Botschaft auch große Unsicherheiten in vielen Detailfragen gegeben sind, für deren Klärung auch die Kirche eines ständigen Lernprozesses bedarf.

Ableitungen

*Die Judenstein; Eine einfache, schlichte Segnung, im? dem Bestreben, ein vorläufiges Geru, wobei auch die bedingte mäßige die Revivierung die Schönheit der Kirche und die Stimmung. Aber diese Segnung wird kein demonstratives Gradakt, sondern sich im Rahmen der üblichen Form*

*S. Maria Himmelfahrt (die ungeboren)*

*Die christliche Übung von ein Späterer*

*Der Gemeindevater: Christus regnet in Kind (Prof. Kibitz)*

*Nach Trient, mit Vicenza die Kirche in Zentralenropa*

*bleibt.*